

Friede von unten



Ain Siro, Nord-Darfur ¹

* * *

Artikel Haoliang Xu, kurze Einleitung und Übersetzung Günther Lanier, Ouagadougou 6.5.2026²

* * *

Entwicklungshilfeprojekte gehen regelmäßig schief, wenn sie von außen drübergestülpt, den NutznießerInnen oktroyiert werden, egal welch' edle Motive und exzellente Ideen dahinterstecken.

Sollte das für den Frieden auch gelten?

Als Untergeneralsekretär nimmt Haoliang Xu in der UNO-Hierarchie hinter dem Generalsekretär (derzeit António Guterres) und seiner Stellvertreterin (derzeit Amina J. Mohammed) die dritthöchste Stufe ein, er ist zudem die Nummer 2 – stellvertretender Administrator – des UNO-Entwicklungsprogramms (UNDP), für das er seit 1994 in verschiedenen Funktionen³ tätig ist.

1961 in der Volksrepublik China geboren, erwarb Haoliang Xu einen Bachelor in Brückeningenieurwesen an der chinesischen Tongji University, einen Master in Management am Stevens Institute of Technology (USA) und einen Master in Internationalen Angelegenheiten, wirtschaftlicher Entwicklung und Politikanalyse an der Columbia University.



Haoliang Xu – ein Mann, dem hohe UNO-Ämter den scharfen Blick offenbar nicht verstellen haben ⁴

Der folgende, meines Erachtens wunderbar weise Artikel war Teil der wöchentlichen Zusammenstellung (*weekly roundup*) von The Humanitarian am 24. April.

* * *

¹ Foto Sudan Envoy 12.9.2009, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sudan_Envoy_-_Ain_Siro_Residents.jpg.

² Petra Radeschnig gilt – wie stets – mein herzlicher Dank fürs Lektorieren!

³ Mehr Einzelheiten unter <https://www.undp.org/our-leadership>.

⁴ Foto Presseinformationsabteilung von Bangladesch 16.11.2015. Außenminister von Bangladesch herausgeschnitten von GL, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:UN_Assistant_Administrator_Haoliang_Xu_Meets_State_Minister_Md_Shahriar_Alam_Dhaka_\(PID-0057278\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:UN_Assistant_Administrator_Haoliang_Xu_Meets_State_Minister_Md_Shahriar_Alam_Dhaka_(PID-0057278).jpg).

Die erfolgreichsten Bemühungen um ein Eindämmen der Gewalt im Sudan kommen nicht aus diplomatischen Kreisen. In lokal verankerte Friedensförderung zu investieren, ist relativ billig und hat sich bewährt.

Autor Haoliang Xu, UNO-Untergeneralsekretär und stellvertretender Administrator des UNDP

Übersetzung: Günther Lanier

im englischen Original veröffentlicht in The New Humanitarian am 22.4.2026

<https://www.thenewhumanitarian.org/opinion/2026/04/22/local-peacebuilding-reduce-violence-sudan-today-are-not-led-diplomats>



Port Sudan, Militärflughafen ⁵

Port Sudan, Sudan. Vier Jahre nach dem Beginn eines verheerenden Krieges bleibt der Sudan ein Fixposten auf der diplomatischen Agenda. Vermittlungsversuche hat es zuhauf gegeben, aber ein bedeutsamer politischer Durchbruch bleibt unerreichbar und der Frust wächst.

Diese trostlose Perspektive geht davon aus, dass Friede nur erreicht werden kann, indem unter den hauptsächlichen bewaffneten AkteurInnen ein landesweiter Waffenstillstand ausgehandelt wird. Diese Annahme setzt sich aber über die Wirklichkeit hinweg, die sich vor Ort entwickelt. Im Sudan gibt es greifbare Rückgänge an Gewalt – aber sie kommen von lokalen AkteurInnen, entstammen keinen formellen Verhandlungen.

Während sich internationale Bemühungen in den ersten Monaten des Kriegs auf das Vermitteln eines humanitären Waffenstillstands konzentrierten, haben lokale Gemeinschaften in aller Stille ihre eigenen Arrangements verhandelt. Traditionelle und religiöse FührerInnen, Netzwerke von Jugendlichen und andere Gemeinschaftsmitglieder schalteten sich ein, oft unter erheblichem persönlichem Risiko, um zu vermitteln. Sie ermöglichten lokale Waffenstillstände, Nicht-Angriffspakte, humanitären Zugang und Fluchtrouten für die zivile Bevölkerung.

Solche Bemühungen geraten selten in die Schlagzeilen. Aber sie haben Leben gerettet. Und sie tun es weiterhin.

Sie wirken in einer tief zerklüfteten Umwelt. Jahre des Kriegs haben Polarisierungen vorangetrieben, Vertrauen untergraben, Verbitterung und Ressentiment gefördert. Ein landesweites Abkommen kann vielleicht großangelegte Kämpfe stoppen, aber es kann für sich allein die Brüche in der Gesellschaft nicht beseitigen. Sogar für den Fall, dass morgen ein Friedensabkommen unterzeichnet werden sollte, wäre der Sudan nach wie vor weit von wirklichem Frieden entfernt. Genau aus diesem Grund ist lokales Friedensstiften unabkömmlich.

Leben retten in Darfur

An Orten wie Zalingei im Zentralen Darfur haben wir gesehen, was möglich sein kann. Als der Krieg hier 2023 ausbrach, engagierten sich in Friedensarbeit geschulte Jugendliche an der Seite von Ältesten und anderer geachteter Gemeinschaftsmitglieder, um Lösungen zu finden. Sie siedelten ZivilistInnen aus Gegenden nahe der Front um, schützten Spitäler und leiteten an Gemeinschaften, die unter Feuer geraten waren, Informationen zur praktischen Sicherheit weiter. Sie bedienten sich auch lokal geachteter Mittelsleute, um Kontakt zu bewaffneten Gruppen aufzunehmen, trugen somit zu einem lokalen Waffenstillstand bei, der mehrere Wochen hielt und inmitten brutaler Straßenkämpfe viele Leben rettete und die Möglichkeit schuf für das Liefern humanitärer Hilfe und grundlegender Dienstleistungen.

In ganz Darfur sind ähnliche Dynamiken am Werk, wo lokale Friedenskomitees und Schlichtungsstrukturen und AkteurInnen aus den Gemeinschaften wie zum Beispiel traditionelle FührerInnen und Gruppen von Jugendlichen Veränderungen vorantreiben. Vor dem hoch-volatilen Hintergrund von Darfurs sich verschlimmernden inter-kommu-

⁵ Foto UR-SDV 12.6.2012, großes Stück Himmel aus dem oberen Teil des Fotos entfernt GL, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Port_Sudan_Airport.jpg.

nen Spannungen arbeiten diese Komitees unaufhörlich am De-Eskalieren von Streitigkeiten, vereinbaren gemeinsamen Zugang zu Ressourcen und halten unter den Gemeinschaften ein Mindestniveau an Koexistenz am Leben, oft ohne externe Anerkennung, aber unter beträchtlichem persönlichem Risiko.

Weniger sichtbar, aber genauso bedeutsam, ist die Resilienz der friedensstiftenden Infrastruktur, für die diese AkteureInnen stehen. Auch wenn Front, politische Ausrichtung oder Zuständigkeiten sie trennen, tauschen sie untereinander Informationen aus und knüpfen und halten Kontakt in einem Kontext, wo alle anderen Arten von Verbindung zusammengebrochen sind. Diese über alle Grenzen hinweg geteilte Identität als FriedensstifterInnen dient als Brücke, um Beziehungen aufrechtzuerhalten, die ausschlaggebend sein werden dafür, es zukünftigen Friedensprozessen zu ermöglichen, Tritt zu fassen.

So schaut in Sudans Krieg Fortschritt aus – keine dramatischen Durchbrüche in weit entfernten Hauptstädten, sondern schrittweises Zugewinnen in kleinen Dörfern: eine Straße, die passierbar bleibt, eine Klinik, die offen hat, eine Konversation, die nicht in Gewalt endet.

Es braucht mehr Ressourcen

Bedauerlicherweise, werden diese unglaublichen Anstrengungen zu wenig anerkannt und zu wenig finanziert.

Und das ist sinnwidrig. In lokal verankerte Friedensförderung zu investieren, ist relativ billig und hat sich bewährt. Es baut auf vorhandene Kapazitäten, statt das Rad neu zu erfinden. Und es stärkt Vermittlungsversuche auf hohem Niveau, denn lokal verankerte Bemühungen können politische Prozesse mit den Wirklichkeiten wiederverbinden, auf die sie abzielen. So wird auch sichergestellt, dass politische Vereinbarungen nicht in einem Vakuum entstehen, sondern in dem verwurzelt sind, was tatsächlich vor Ort passiert.

Nach mehr als drei Jahren Krieg im Sudan ist es Zeit zu überdenken, wie wir uns Frieden annähern. Wir müssen ausweiten, was wir unter Diplomatie verstehen und praktizieren. Von Top-down-Diplomatie allein wird kein Frieden kommen. Der muss auch von unten, von der Basis her konstruiert werden – von denen, die mitten im Krieg den Dialog der Entzweiung vorziehen.

Um in heutigen Krisen relevant zu bleiben, müssen internationale Bemühungen Handeln und Handlungskraft⁶ des sudanesischen Volkes als zentral für das Gestalten ihres eigenen Friedens erkennen.

Im Sudan und anderswo sind die Grundlagen für Frieden vorhanden. Sie kommen nicht gebrauchsfertig von außen, können aber durch internationale Bemühungen gefördert werden. Es ist höchste Zeit, unsere Unterstützung an dieser Wirklichkeit auszurichten.

* * *



irgendwo in Kordofan, bevor es regnet ⁷

* * *

The New Humanitarian erlaubt Wiederveröffentlichen und auch Übersetzen von Artikeln ohne Extra-Erlaubnis, verlangt jedoch folgende zwei Zusätze am Ende des betroffenen Artikels:

⁶ Anm. GL.: im Original mit einem Wort ausgedrückt: “agency”.

⁷ Foto Evon2023 am 30.6.2016, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rain_Sesson_el_oubaied_Kordofan.jpg.

“The New Humanitarian puts quality, independent journalism at the service of the millions of people affected by humanitarian crises around the world. Find out more at www.thenewhumanitarian.org” und “The New Humanitarian is not responsible for the accuracy of the translation.”

Auf Deutsch: *“The New Humanitarian stellt qualitativ hochwertigen, unabhängigen Journalismus in den Dienst der Millionen, die auf der Welt von humanitären Krisen betroffen sind. Erfahren Sie mehr unter www.thenewhumanitarian.org” sowie “The New Humanitarian ist für die Richtigkeit der Übersetzung nicht verantwortlich“.*